

Räumliche Erstrecktheit

Abstract

Keiner der fünf Sinne lässt sich – wie etwa das Sehen für Bildwerke oder das Hören für Musik – als der vorrangige Wahrnehmungssinn für Architektur identifizieren. Architektonischer Raum lässt sich durch Sehen, Hören oder Greifen allein nicht wahrnehmen. Für das Erleben räumlicher Situationen in der Architektur brauchen wir ein umfassenderes Sensorium. Beteiligt ist unsere ganze persönliche Raumsphäre, mit der wir gleichsam bei den Dingen sind. Was man in der Konkavität und Introversion von Räumen spürt oder in deren Ausrichtung, Gestik und Weite, wie man den Formcharakter oder die Porosität von Bauformen und viele andere Raumwirkungen erlebt, ist oftmals nur durch eine Vorstellung von der Ausdehnung der persönlichen Raumsphäre und deren Erstrecktheit richtig zu begreifen.

Wenn wir einen Raum betreten, spüren wir, wie wir selbst mit unserer leiblichen Anwesenheit und unserem ganzen Raumgefühl den Raum einnehmen, wie unsere persönliche Raumsphäre sich mit dem Raum einzulassen, sich einzunisten versucht, real und in unserer Vorstellung gleichermaßen. Da Architektur nicht nur aus objektiven, baulichen Komponenten besteht, sondern als Konstellation von komplexen Situationen verstanden werden muss, an denen die subjektiven Komponenten der räumlichen Wahrnehmung und des Erlebens gleichermaßen beteiligt sind, spielen diese Wahrnehmungsbedingungen für einen Großteil architektonischer Phänomene eine maßgebliche Rolle.